

Größere „Bauwerke“ im Rahmen der Reviereinrichtungen werden in aller Regel von mindestens zwei Mann errichtet. Heinrich Weidinger, langjähriger Solojäger und praktizierender Revierbetreuer, hat eine Methode entwickelt, auch im Alleingang höhere Ansitzmöglichkeiten zu errichten. Der nachfolgend beschriebene frei stehende Leitersitz möge als Anregung dienen.

Selbst ist der Mann

Reviereinrichtungen, gleich welcher Art, lassen sich im Team wesentlich schneller, leichter und Kräfte schonender herstellen. Eine ganze Reihe davon – Schütten, Fütterungen, Salzlecken, Schirme und andere – können zwar

ganz gut von einem Mann zu ebener Erde gebaut werden. Das erscheint bei einem mittelhohen, frei stehenden Hochsitz auf den ersten Blick hingegen kaum möglich.

Es kommt bei der Einmannbauweise auf die Konzeption des Sitzes an: So kann eine nicht allzu schwere Anlegeleiter sowohl allein gezimmert als auch transportiert und aufgestellt werden. Bei frei stehenden Hochsitzen ist das schlecht machbar, wird an das Halten und Verbinden der einzelnen Bauteile gedacht. Es sei denn, die Not macht erfinderrisch.

Im vorliegenden Fall war ein frei stehender Sitz in einem Hochwald zu errich-

ten, der demnächst durchforstet werden sollte. Schon aus diesem Grund kam ein Leitersitz, der an einen Baum gelehnt werden kann, nicht infrage. So sehr angelegte Hochsitze eine vereinfachte Bauweise erlauben, leiden sie an einer statischen Schwäche: Sie schwanken bei Wind und „ermüden“ unter der Dauerbelastung der Baumbewegung. Frei stehende Hochsitze bedürfen ab einer bestimmten Höhe, die bei etwa drei bis vier Metern liegt, dagegen aufwändiger Verstrebungen. Der Aufwand für die nur wenige Male im Jahr vorgenommene Benutzung ist in hohem Maß unökonomisch. Der Bedarf an Bauholz, nur um einen Jägerspiegel „aus dem Wind“ zu heben, ist mitunter erheblich. Die Windproblematik erweist sich oft als unlösbar, doch werden mit dem Hochbau häufig andere Zwecke – weiteres Sichtfeld, sicherer Kugelfang oder Ähnliches – erstrebt.

Baukastenprinzip

Beim hier vorgestellten „Einmann-Bauwerk“ werden die Seitenteile am Boden liegend aus zirka acht bis zehn Zentimeter starkem, geschälten Rundholz von vier Metern Länge hergestellt. Die beiden Seitenteile werden zueinander spiegelverkehrt gestaltet (siehe Skizze)!

Sie setzen sich aus dem Vorder-(VH), Hinter-(HH) und Lehn-(LH)Holm zusammen. Diese werden mit dem unteren Querriegel (UQR), dem Trittflächen-(TFR) und Sitzriegel (SR) verbunden. Die Armauflagen (AA) und Gewehrauflagen (GA) werden zweckmäßigerweise erst

Der fertige Sitz.

am aufgestellten Sitz angebracht.
 Nach der Fertigstellung der Seitenteile wird zunächst die linke Hälfte am vorgesehenen Standplatz auf Steine gestellt und an einen Baum gelehnt. Als Hilfsgerüst diente im geschilderten Fall ein einziger Riegel von etwa drei Metern Länge, der in Schulterhöhe und im Abstand von einem Meter die linke Hälfte mit dem Stamm verband. Wegen der beabsichtigten Bockform wurde dieses Bauteil etwas nach innen geneigt, denn der Sitz sollte der Stabilität halber oben etwas schmaler sein als unten.

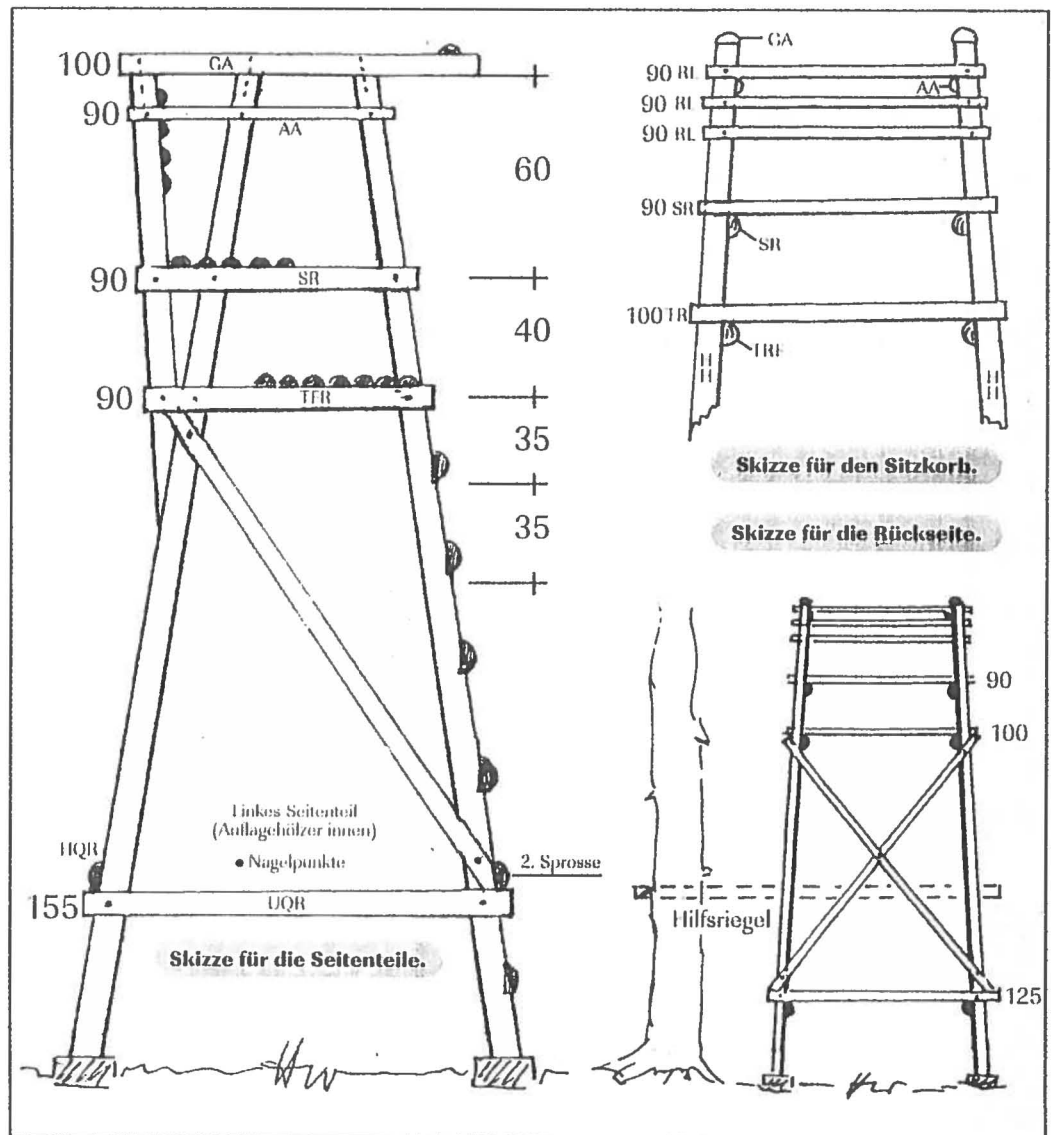
Gewusst wie

zun wird die rechte Hälfte an den bereits stehenden Teil angelehnt und im vorgesehenen Abstand ebenfalls auf Steine gestellt. Anhand des Hilfsriegels erfolgt die Fixierung der rechten Sitzhälfte, die mit entsprechender Neigung nach innen schon die Form des Sitzes erkennen lässt. Anschließend werden beide Hälften oberhalb der unteren Querhölzer verbunden, und zwar vorne mit der zweiten Sprosse und hinten in gleicher Höhe mit dem Querriegel (HQR).

Danach erfolgt das Aufnageln der Sprossen in die vorbereiteten Sprossenkerben auf der Aufstiegsseite. Der Sitz wird so von unten nach oben komplettiert. Die Länge der zweiten Sprosse entspricht mit 1,30 Metern dem hinteren unteren Querholz.

Breite fixiert

Nach dem Aufnageln der untersten Sprosse sind die Querriegel für den Fußboden leicht erreichbar. Mit einem zwischen die Holme eingepassten ersten Auflageriegel wird die Breite des „Sitzkorbs“ auf 80 Zentimeter fixiert. Mit einem Überstand von fünf Zentimetern nagelt man die nach oben immer kürzer werdenden Sprossen in die mit Holzschutzmittel getränkten Kerben. Anschließend erfolgt die Befestigung weiterer sechs, 100 Zentimeter langer Trittrie-



gel, die eine Standfläche von rund 50 Zentimetern ergeben. Als Sitzbrett wird eine 30 Zentimeter breite Diele mit Scharnieren an die Sitzhöhenquerhölzer klappbar befestigt (in der Skizze besteht die Sitzfläche jedoch aus Halblingen). Als Rückenlehne kann statt Halbrundlingen ebenfalls ein Brett dienen. Auf dem Sitzbrett sitzend oder auf der Trittfläche stehend, erfolgt nun der „Endausbau“.

Als praktisch hat sich im Lauf der Zeit erwiesen, mit der Gewehrauflage (GA) gleichzeitig die senkrechten Holme abzudecken: Einerseits stehen keine Hölzer nach oben über die Auflage, andererseits wird dadurch ein gewisser Witterschutz der Stirnflächen erreicht. Nicht vergessen werden sollten Armauflagen (AA), etwa 20 Zentimeter unter den seitlichen Gewehrauflagen. Nichts ist belastender, als über

Stunden unbequem und verkrampft sitzen zu müssen. Die vordere Auflage bildet eine Leiste, die im Bild noch fehlt. Nach der Entfernung des bereits erwähnten Hilfsriegels (in der Skizze gestrichelt) erfolgt die kreuzweise Verstrebung der hinteren Holme, die dem Ganzen eine gute Stabilität verleiht. Ob die Leiterfüße mit Heringen gegen Verutschen zu sichern sind, ist zu prüfen. Die Standsicherheit gegen „Windwurf“ wird dadurch verbessert, ohne weiteren Holzbedarf für Streben zu haben.

Mit geringem Mehraufwand lässt sich der Sitz auf eine für zwei Personen ausreichende lichte Weite von etwa 1,20 Meter bringen. Zur Entlastung der breiteren Sprossen empfiehlt sich die Anbringung eines Mittelholms, sofern man die Leiter nicht auf halbe Sitzbreite beschränkt.

Die Bauzeit betrug im hier gezeigten Beispiel sechs Stunden. In dieser Zeitspanne musste ein Teil des Bauholzes erst beschafft werden. Weiterhin stand keine Motorsäge zur Verfügung. Die Teile zur Komplettierung sind durchweg handlich, so dass sie leicht hochgetragen und von nur einem Mann leicht befestigt werden können. Alles in allem eine praktikable Lösung für Jäger, die auf tatkräftige Unterstützung verzichten wollen oder müssen.

Dieses Konzept ist für den jeweiligen Zweck leicht abzuwandeln, ohne dass die Vorteile der „Einmannigkeit“ verloren gehen. Steht der Sitz erst einmal, ist ein Versetzen aufgrund der Größe und des Gewichts allerdings nur durch vier Mann oder schweres Gerät, etwa Frontlader oder sonstige Hydraulik, durchführbar.